

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 32 (1959)
Heft: 5

Artikel: Zivilschutz in der Grossstadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zivilschutz in der Großstadt

Zivilschutzorganisation der Stadt Zürich

A B V

Alarm, Beobachtung und Verbindung

Die Aufgaben dieses Dienstzweiges gehen schon aus seinem Namen hervor. Äusserst wichtig ist ein gutes Alarmsystem, da wir in unserem Lande nur kurze Anflugzeiten bis ins Landesinnere haben. Dank einem Radarnetz und der direkten Alarmierung durch den Telephonrundspruch auf Leitung 3 sollte es möglich sein, heute den Alarm rascher auszulösen, als dies früher der Fall war. Die Stadt Zürich besitzt noch aus dem letzten Kriege 66 Alarmsirenen, welche kürzlich überholt wurden und heute wieder betriebsbereit sind.

Der ABV-Dienst hat ferner über das ganze Stadtgebiet ein umfassendes Beobachtungs- und Verbindungsnetz zu errichten.

Kriegsfeuerwehren

Die Kriegsfeuerwehren dienen als Ersatz für die Friedensfeuerwehren (Pflichtfeuerwehrkompagnien), deren Mannschaften zu rund 90% militärdienstpflichtig sind und somit im Ernstfalle für die Brandbekämpfung gar nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Die Kriegsfeuerwehren werden in erster Linie überall dort eingesetzt, wo die Hauswehren die Brände nicht mehr löschen können.

Es ist vorgesehen, in der Stadt Zürich vorläufig einmal 15 Kriegsfeuerwehrkompagnien mit je 2-4 Löschzügen aufzustellen.

Ein grosses Problem innerhalb der Zivilschutzorganisation, das vor allem von der Kriegsfeuerwehr zu lösen sein wird, bildet das Wasser. Die Erfahrungen aus dem letzten Kriege haben gezeigt, dass nach einer Bombardierung das normale Hydrantennetz nicht mehr funktioniert. Ohne Wasser aber ist die bestausgerüstete Kriegsfeuerwehr machtlos. Es müssen daher zusätzliche Wasserbezugsorte geschaffen werden. Wohl haben wir in Zürich den See, die Limmat, die Sihl, die Glatt usw. als natürliche Wasserbezugsorte. Der Einsatzbereich einer Kriegsfeuerwehrkompagnie ist indessen auf 300 m vom Wasserbezugsort aus beschränkt. Es können somit nicht alle Gebiete der Stadt Zürich erreicht werden, weshalb künstliche Wasserbezugsorte geschaffen werden müssen, sei es in Form von künstlichen Wasserbassins, Wassertransportleitungen, Kanalisationsstauungen usw.

Technischer Dienst

Der technische Dienst hat die verschütteten Strassen zu räumen und den Rettungstruppen den Weg zu den Schadenplätzen freizulegen. Er sorgt ferner für die Wiederinstandstellung von zerstörten Brücken, Unterführungen, Bereitschaftsräumen usw. Zusammen mit besonderen Gruppen der städtischen Werke hat der technische Dienst die zerstörten Wasser-, Gas- und Elektrizitätsleitungen zu reparieren.

Es ist vorgesehen, vorläufig einmal 45 Detachements des technischen Dienstes aufzustellen. Jedes Detachement umfasst die folgenden 5 Gruppen:

Hochbau
Tiefbau
Gas
Wasser
Elektrisch

Transportdienst

Aufgabe dieses Dienstzweiges ist es, die Transporte innerhalb der Zivilschutzorganisation zu koordinieren, die notwendigen Fahrzeuge und die Betriebsstoffe sicherzustellen. Es wird in der Stadt Zürich kaum möglich sein, jedem Dienstzweig eigene nur ihm zur Verfügung stehende Fahrzeuge bereitzustellen. Der Transportdienst hat deshalb dafür zu sorgen, dass die Fahrzeuge des Zivilschutzes im Ernstfalle richtig und zweckmässig verteilt werden und vor allem dann, wenn sie von einem Dienstzweig nicht mehr benötigt werden, einem anderen Dienstzweig, der sie dringend braucht, zur Verfügung gestellt werden.

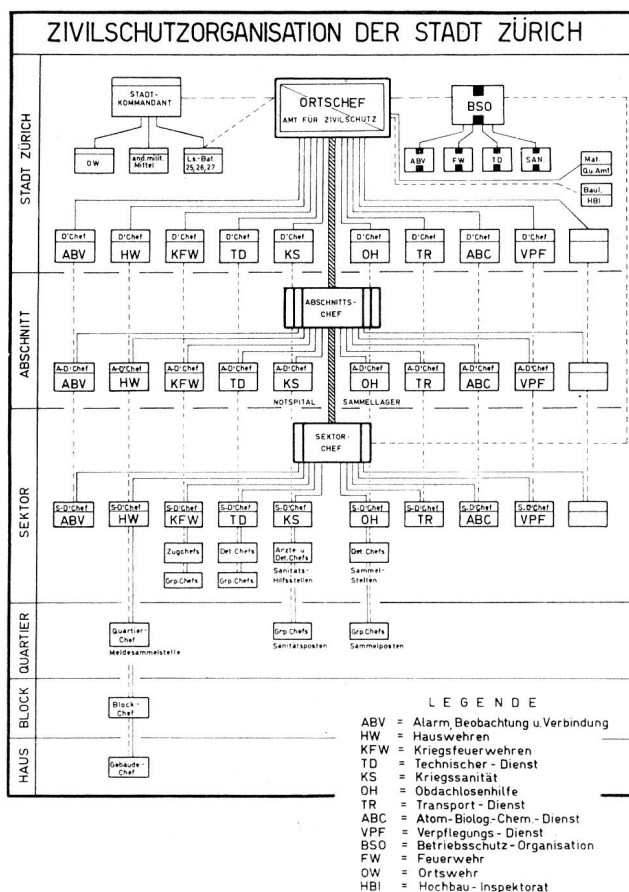
A B C

Atom-biologisch-chemischer Dienst

Die neuen Kampfstoffe, die heute hergestellt werden, erfordern in der Stadt Zürich die Schaffung eines besonderen Dienstzweiges, der in erster Linie Massnahmen zu ergreifen hat, welche geeignet sind, der Bevölkerung beim Abwurf solcher Kampfstoffe Schutz zu bieten. Auch die verschiedenen Zivilschutzformationen dürfen und können nach einer Bombardierung mit solchen Kampfstoffen die verseuchten Gebiete erst dann betreten, wenn sie vom ABC-Dienst freigegeben werden.

Verpflegungsdienst

Der Zivilschutzorganisation der Stadt Zürich werden bei einem Vollausbau mit Ausnahme der Hauswehren im gesamten rund 20000 Personen angehören. In einem Ernstfalle muss dafür gesorgt werden, dass alle im Einsatz



stehenden Mitarbeiter auch gepflegt werden können. Diese Aufgabe hat der Verpflegungsdienst zu erfüllen. Es ist vorgesehen, zu diesem Zwecke über das ganze Stadtgebiet verteilt eine Anzahl Notküchen zu errichten und überdies fahr-

bare Küchen an sicheren Orten bereit zu stellen. Der Verpflegungsdienst wird aber auch dafür zu sorgen haben, dass die Obdachlosenstellen mit genügend Lebensmitteln beliefert werden.

Die Gefährdung kleiner Gemeinden

Es ist ein Irrtum, etwa zu glauben, dass kleinere Gemeinden durch Luftangriffe weniger gefährdet sind als grössere. Oft ist sogar das Gegenteil der Fall. Denn das Kriegsgeschehen pflegt sich sprunghaft abzuwickeln und nicht nur nach Einwohnerzahlen zu richten. Nachstehende Beispiele von kleineren deutschen Gemeinden in der Nachbarschaft unseres Landes bieten bildhafte Vergleiche zwischen den Bevölkerungszahlen und den kriegszerstörten, d. h. mehr als zur Hälfte beschädigten Wohnungen:

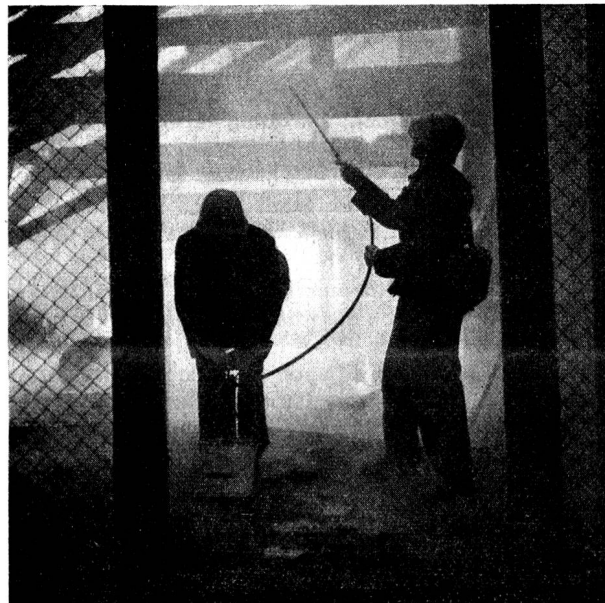
19 000	Singen	6%
18 000	Tuttlingen	1%
17 000	Villingen	1%
15 000	Friedrichshafen	47%
8 600	Radolfszell	2%
7 800	Ueberlingen	2%
6 900	Donauessingen	13%
6 900	Waldshut	2%
3 600	Stockach	5%
3 500	Blumberg	3%

Wenn Friedrichshafen am meisten gelitten hat, so war das offensichtlich auf die dortige Zeppelinwerft zurückzuführen. In den annähernd gleich bevölkerten Gemeinden Singen und Tuttlingen sind die Zerstörungen mit 6 bzw. 1% sehr unterschiedlich ausgefallen; desgleichen in den genau gleich grossen Gemeinden Donauessingen und Waldshut mit 13 bzw. 2%. Besonders aufschlussreich ist der Vergleich von Villingen bei 17000 Einwohnern mit 1% Zerstörungen, gegenüber Stockach bei 3600 Einwohnern mit 5%.

Diese Zahlen dürften hinreichend beweisen, dass der Grad der Gefährdung einer Gemeinde nicht von ihrer Grösse abhängt. Jedenfalls vermag Kleinheit allein nicht genügend zu schützen. Andererseits liegen für mittlere Städte wie Konstanz (39000 Einwohner), Lörrach (19000 Einwohner)

und Lindau (18000 Einwohner) überhaupt keine Angaben von Zerstörungen vor. Und wenn in der Großstadt Hamburg ziemlich genau fünfmal mehr Wohnungen (nämlich 277300) völlig zerstört worden sind, als tote Menschen (ca. 55000) durch die Bombardemente zu beklagen waren, so beweist das erst recht den Sicherheitswert von Schutzräumen.

Auch in der Schweiz wurden bekanntlich im letzten Kriege zahlreiche kleinere Gemeinden durch Fehlbombardemente betroffen. Opfer und Schäden blieben selbst in Landgemeinden und Kleinsiedelungen nicht aus. Das gilt es zu bedenken, wenn jetzt zum Aufbau des Zivilschutzes der Ruf zur Mitwirkung an alle ergeht. ESA.



Die Ausrüstung für den Zivilschutz

Oberstbrigadier E. Münch, Abteilungschef, Bern

Jeder einzelne braucht wetterfeste Bekleidung, Notgepäck, einen einfachen, feldmässigen Kochapparat, Beleuchtung und Decke — alles Ausrüstungsgegenstände, die er heute schon im täglichen Leben braucht und besitzt. Ausserdem einen Schutzhelm, eine Gasmaske und (improvisiert) einen pelerinenartigen, möglichst hellen Überwurf mit Kapuze, der die Hitzestrahlung reflektiert und radioaktiven Staub abhält.

Für die Wohn- und Hausgemeinschaft braucht es einen Rundspruchempfänger zum Abhören der Warnsendungen, Brandbekämpfungsmittel (wie Eimerspritzen, Wassereimer, Sand), Brechwerkzeuge und Notverpflegung, ferner eine Hausapotheke.

Notwendig ist auch ein nahtreffersicherer Schutzraum, der die Trümmerlast des Hauses hält und mindestens zwei Ausgänge hat.

Für Verwaltungen, Geschäftshäuser und Betriebe braucht es, je nach ihrer Grösse und der Zahl ihrer Belegschaft, eine einfache Hauswehrausrüstung oder eine stärkere Brandschutzausrüstung, wie: Motorspritzen, technische Ausrüstung, mechanische Werkzeuge, Notstromanlagen, Kollektiv-Gasschutz und -Filteranlagen, eigenes Alarmsystem im Betrieb und eigener Sanitätsposten mit Ausrüstung.

Für die Gemeindehilfe braucht es eine leistungsfähige, vom Hydrantennetz unabhängige Feuerwehrausrüstung für die Bekämpfung von Grossbränden und eine technische Ausrüstung für Notmassnahmen bei den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgungsanlagen. Ferner eine Ausrüstung zur Abstützung einsturzgefährdeter Durchgänge für die Menschenrettung.

Dazu braucht es Sanitätsmaterial für die Ausrüstung der Sanitätsposten, ausserdem für die Sanitätshilfsstellen eine